

FAKTENBLATT

"Brüchige Gesellschaft"

Ausgewählte sozioökonomische Daten zur fehlenden Zukunftsfähigkeit der westlichen Gesellschaft

Sinkende Lebenserwartung aufgrund zunehmender Fettleibigkeit

- In den westlichen Industrieländern haben immer mehr Menschen ein gesundheitsschädigendes Übergewicht. In Deutschland und Österreich sind jeweils etwa ein Fünftel, in den USA sogar ein Drittel der Erwachsenen adipös.ⁱ In den USA beliefen sich die dadurch bedingten Gesundheits- und Behandlungskosten 2001 auf 117 Mrd. US-Dollar.ⁱⁱ Dort wird aufgrund der grassierenden Fettleibigkeit ein Rückgang der Lebenserwartung nicht mehr ausgeschlossen. Seit einigen Jahren sinkt der Lebenserwartungszuwachs amerikanischer Männer ab einem Alter von 40 Jahren rapide. Für Frauen zwischen 40 und 50 deuten die Daten sogar bereits auf eine sinkende Lebenserwartung hin.ⁱⁱⁱ

Hohe gesellschaftliche Kosten durch Alkoholmissbrauch und Tabakkonsum

- In der Europäischen Union (EU-15) konsumiert fast jeder fünfte Erwachsene (rund 18 Prozent bzw. 58 Mio.) Alkohol in Gesundheit gefährdenden Mengen (Zahlen für 2003).^{iv} Pro Jahr werden etwa 10.000 Menschen von betrunkenen Fahrern im Straßenverkehr getötet und 2.000 fallen tödlichen Gewaltakten zum Opfer. 60.000 Kinder kommen aufgrund des Alkoholkonsums der Mutter mit Untergewicht zur Welt und schätzungsweise 5 bis 9 Millionen Kinder leben in Alkoholikerfamilien. Die ökonomischen Kosten des Alkoholmissbrauchs in der EU wurden für das Jahr 2003 auf 125 Mrd. Euro geschätzt, darunter 33 Mrd. Euro für Schäden infolge von Kriminalität, 22 Mrd. Euro für Gesundheitsversorgung und Behandlung sowie 10 Mrd. Euro für Schäden durch Verkehrsunfälle. Tabakkonsum verursacht in der EU ökonomische Kosten in etwa der gleichen Höhe.

Zunehmende Kaufsucht und private Verschuldung

- Immer mehr Menschen leiden unter Kaufsucht und können ihr Konsumverhalten nicht mehr kontrollieren. Allein in Ostdeutschland stieg nach der Wiedervereinigung die Zahl der kaufsuchtgefährdeten Menschen innerhalb von 10 Jahren von 160.000 auf knapp eine Million an. Kaufsucht führt häufig zu nicht bezahlten Rechnungen und Überschuldung.^v

- In Europa stieg die Zahl der Privatinsolvenzen zwischen 2005 und 2007 trotz konjunktureller Erholung und rückläufiger Arbeitslosigkeit um 43 Prozent.^{vi} In Deutschland konnten 2007 mehr als 7,3 Mio. über 18-Jährige ihre laufenden Rechnungen nicht bezahlen. Die dadurch verursachten Ausfälle beliefen sich auf schätzungsweise 270 Mrd. Euro (mehr als ein Zehntel des Bruttoinlandsprodukts). Die wichtigsten Gründe für Überschuldung waren nach Arbeitslosigkeit (29,9 Prozent bzw. 2,19 Mio.) ein unangemessenes Konsumverhalten bzw. unwirtschaftliche Haushaltsführung (16,3 Prozent bzw. 1,2 Mio.) sowie Trennung und Scheidung (15,2 Prozent bzw. 1,11 Mio.).^{vii}

Zunehmende Familienauflösungen und Kinderlosigkeit

- In Deutschland werden 42 Prozent aller Ehen wieder geschieden.^{viii} Zugleich werden immer weniger Ehen geschlossen. Zwischen 1991 und 2006 sank die Zahl der Eheschließungen um 17 Prozent.^{ix} Trotz der Zunahme nicht-ehelicher Lebensgemeinschaften leben daher immer mehr Erwachsene ohne Partner. Bei den 25- bis 65-Jährigen Männern und Frauen ist der Anteil lediger oder in Trennung befindlicher allein Lebender zwischen 1996 und 2007 von knapp einem Siebentel auf knapp ein Fünftel angestiegen.^x Ebenfalls deutlich nahm der Anteil Alleinerziehender zu.
- Folglich wuchs 2007 jedes sechste Kind (16 Prozent) unter 18 Jahren bei nur einem Elternteil auf. Zehn Jahre zuvor war es nicht einmal jedes achte Kind (12 Prozent).^{xi}
- Etwa 30 Prozent der Erwachsenen bleiben derzeit kinderlos. 2005 begründeten dies 44 Prozent der 18- bis 49-jährigen Bundesbürger damit, dass ihnen ein geeigneter Lebenspartner fehle.^{xii}

Steigender Anteil armer Kinder infolge von Familientrennungen

- Scheidung und Trennung sind wesentlich mitursächlich für die Zunahme armer Kinder in den westlichen Industrieländern. In Deutschland ist der Anstieg einkommensschwacher Kinder um 0,7 Mio. zwischen 1996 und 2006 zu knapp einem Fünftel auf die Zunahme von Alleinerziehendenhaushalten zurückzuführen. Wird nur die deutschstämmige Bevölkerung betrachtet (ohne Migranten und deren Nachkommen), ist die Zunahme einkommensschwacher Kinder sogar fast ausschließlich Folge von Familientrennungen. Ohne diese befänden sich heute zahlenmäßig erheblich weniger deutschstämmige Kinder in der unteren Einkommensschicht als Mitte der 1990er Jahre.^{xiii}

Zunehmende Vernachlässigung von Kindern und Jugendlichen

- Nach einer Untersuchung von UNICEF (2007)^{xiv} nimmt in den Industrieländern jeder fünfte 15-Jährige die tägliche Hauptmahlzeit zumeist alleine zu sich. 37 Prozent sagen, dass ihre Eltern im Laufe einer Woche nie oder nur selten „einfach mal so“ mit ihnen sprechen. In Deutschland, Österreich und der Schweiz trifft dies sogar auf mehr als jeden zweiten Jugendlichen zu.
- In Deutschland wiesen im Zeitraum 2003 bis 2006 von den 7- bis 17-jährigen Kindern und Jugendlichen 22 Prozent eine psychische Auffälligkeit auf, wobei ca. 10 Prozent aller Kinder und Jugendlichen als im engen Sinn psychisch auffällig beurteilt werden müssen.^{xv}
- 22 Prozent der 11- bis 17-jährigen Kinder und Jugendlichen hatten ein gestörtes Essverhalten. Etwa 7,5 Prozent waren an Adipositas erkrankt.
- 18 Prozent der Mädchen zwischen 14 und 24 Jahren waren untergewichtig. Anorexie ist bei Mädchen und jungen Frauen die häufigste Todesursache in Deutschland.

Sinkende Lern- und Ausbildungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen

- In den westlichen Industrieländern waren 2006 reichlich 23 Prozent der 15-jährigen Schüler nicht in der Lage, längere Texte zu verstehen (PISA 2006). In Deutschland traf dies auf 20, in Österreich auf 21,4 und in der Schweiz auf 16,4 Prozent der Jugendlichen zu.
- Etwa acht bis neun Prozent der Jugendlichen in Deutschland verlassen die Schule ohne Abschluss. Nach Aussage des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH) ist etwa ein Viertel der Jugendlichen (mit und ohne Schulabschluss) nicht oder nur eingeschränkt in der Lage, eine berufliche Ausbildung zu absolvieren.^{xvi}
- Einer Umfrage des DIHK zufolge konnten etwa 15 Prozent der 2007 in Deutschland angebotenen Ausbildungsplätze aus diesem Grund nicht besetzt werden. Mehr als die Hälfte der befragten Betriebe (55 Prozent) beklagen die sinkende Ausbildungsfähigkeit der Jugendlichen. 58 Prozent bemängeln das mündliche und schriftliche Ausdrucksvermögen, 50 Prozent fehlende elementare Rechenfertigkeiten, 48 Prozent fehlende Leistungsbereitschaft, 41 Prozent geringe Belastbarkeit sowie 39 Prozent schlechte Umgangsformen.^{xvii}

(Stand: 1. Oktober 2008, Zusammenstellung: Martin Schulte – Denkwerk Zukunft)

-
- ⁱ International Association for the Study of Obesity (IASO), <http://www.who.int/dietphysicalactivity/iotf/index.asp>
- ⁱⁱ Minnesota Department of Health (2008), Fact Sheet Overweight and Obesity, www.health.state.mn.us
- ⁱⁱⁱ Regenauer, A. (2007), Stoppt die Adipositas-„Epidemie“ den Trend zur Langlebigkeit? Münchner Rück (Hrsg.).
- ^{iv} Die folgenden Daten zu Alkohol- und Tabakkonsum stammen aus Anderson, R./Baumberg, B. (2006), Alcohol in Europe – A Public Health Perspective. Institute of Alcohol Studies, London.
- ^v Rolff, M. (2008), Konsumieren, bis es weh tut. In: Süddeutsche Zeitung, 22. Juli, S. 11.
- ^{vi} Creditreform (2008), Insolvenzen in Europa 2007/08, Neuss.
- ^{vii} Creditreform (2008), Schuldneratlas Deutschland 2007, Neuss.
- ^{viii} Statistisches Bundesamt (2006), Datenreport 2006, Bonn, S. 39f.
- ^{ix} Statistisches Bundesamt (2008), Familienland Deutschland, Ergänzende Tabellen zur Pressekonferenz, 22. Juli, Berlin.
- ^x Einschließlich Verwitweter, die in dieser Altersgruppe aber nur einen geringen Anteil der ledigen Alleinlebenden stellen. Vgl. Statistisches Bundesamt (div. Jahre), Haushalte und Familien, Ergebnisse des Mikrozensus, Wiesbaden. Teilw. eigene Berechnung.
- ^{xi} Statistisches Bundesamt (2008), Familienland Deutschland, Ergänzende Tabellen zur Pressekonferenz, 22. Juli, Berlin.
- ^{xii} Forsa-Umfrage im Auftrag der Zeitschriften „Eltern“ und „Eltern for familiy“. Vgl. FAZ (2005), Es fehlt der Partner. 12. Januar.
- ^{xiii} Miegel, M./Wahl, S./Schulte, M. (2008), Von Verlierern und Gewinnern – Die Einkommensentwicklung ausgewählter Bevölkerungsgruppen in Deutschland, Juni, Bonn. S. 56ff.
- ^{xiv} UNICEF (2007), Child poverty in perspective: An overview of child well-being in rich countries. Florence.
- ^{xv} Die folgenden Daten zur Situation von Kindern in Deutschland entstammen so nicht anders kenntlich gemacht der Zusammenstellung des Deutschen Kinderhilfswerks, Kinder und Jugendliche in Deutschland 2006. Zahlen, Daten, Fakten. http://www.dkhw.de/aktiv/themen/zahlen_daten_fakten.pdf
- ^{xvi} ZDH-Präsident Hanns-Eberhard Schleyer zu Bild über Zahlen des Bildungsberichts von Bund und Ländern am 12. Juni 2008.
- ^{xvii} DIHK (2008), Ausbildung 2008. Ergebnisse einer IHK-Online-Unternehmensbefragung. Mai.